

BÜHNENWELT

Umwerfend: Carl Millöckers Operette „Gasparone“ mit Melanie Schneider als Sora auf Thomas Malik als Benozzo. Mehr zu unserem Fundstück, dem „Lehár Festival Bad Ischl“, ab Seite 36.

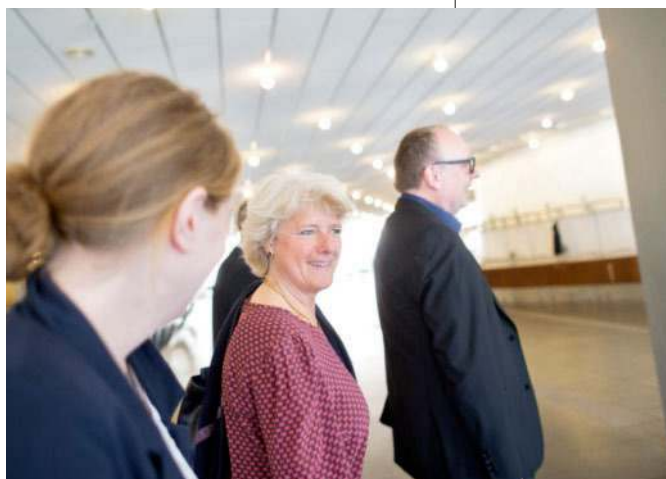


DIE OCHSENTOUR

Kulturstaatsministerin *Monika Grütters* reiste mit Tross aus Ministerium und eingeladenen Journalisten in drei Theaterstädte im Westen der Republik

Text_Jens Fischer

Kulturstaatsministerin Monika Grütters im Nationaltheater Mannheim: oben mit ihrem Pressesprecher Dietrich Graf von der Schulenburg, unten links mit Schauspielintendant Burkhard C. Kosminski



Im Schloss Bundeskanzleramt residierend, in Berlin bestens bekannt und vernetzt, aber in der so breiten wie weiten und vielfältigen deutschen Kulturlandschaft vielerorts noch ein Phantom. Seit dem 17. Dezember 2013 ist Monika Grütters Kulturstaatsministerin, sozusagen die Bundespräsidentin der Kunst, und sucht nun auch öffentlichkeitswirksam abseits der Spree Kontakt zu ihrem Artistenvolk. Noch in preußischen Zeiten konnte ihre Majestät zur Huldigung, für das Treuegelöbnis der Untertanen, einen hohen Würdenträger als Stell-

vertreter in die Provinzen schicken, Deputierte in ihre Residenz beordern – oder sich selbst winkend aufmachen. Grütters will reisen, besteigt ihre Kutsche, die heutzutage Flugzeug heißt, und düst persönlich zum Antrittsbesuch.

Werbung in eigener Sache. Aber auch eine dreitägige Ochsen- als Kennenlerntour zum Thema Theater mit etlichen Vorstellungsrunden in mittelgroßen (Mannheim), kleinen (Mülheim/Ruhr) und besonders peinlich Kulturpolitik betreibenden Städten (Bonn). Allüberall drängeln sich die Lokalpolitiker an den Tisch, in Plauder- und Parkettplatznähe des ho-

hen Besuchs. Auch die jeweiligen Gastgeber denken noch in den monarchistischen Kategorien: Wer besonders buckelig huldigt, bekommt vielleicht eine Extraportion Aufmerksamkeit in monetärer Form. Mannheims Schauspielintendant Burkhard C. Kosminski revanchiert sich jedenfalls gleich mal für den „Freudenschock“ des Besuchs und schenkt Grütters ein Skizzen-Unikat, das Achim Freyer zu seinem Mannheimer „Ring des Nibelungen“ angefertigt hatte. Was folgt, ist eine PR-Präsentation des Nationaltheaters – mit dezent deutlichen Hinweisen, wo der eigentlich nicht für Theater zuständige Bund helfen könnte.

Bewerbungsgespräch trifft auf Subventionsnachhilfe. Grütters erinnert daran, dass 44 Prozent der Kulturförderung von den Kommunen, 42 Prozent von den Ländern geleistet würden, mit dem Rest vom Bund könne nur an einigen „Stellschrauben gedreht“ und auch mal ein finanzieller Schutzschirm zeitlich begrenzt über ein Modellprojekt ausgebreitet werden. 1,34 Milliarden Euro beträgt Grütters Etat für 2015. Und Geld hatte sie auch als Schmiermittel für gute Gespräche mitgebracht. Beispielsweise 100.000 Euro für die immer wieder bedrohten *Impulse* in Nordrhein-Westfalen, das inoffizielle Theatertreffen der deutschsprachigen freien Szene. Und eine Million Euro für einen Theaterpreis, gedacht als „Gütesiegel aus Bundesperspektive“, mit dem Grütters die Träger der kleinen und mittleren Bühnen aufwecken und zu mehr Unterstützung animieren möchte.

Im Großen und Ganzen hocken die Theaterschaffenden bei den Gesprächsrunden am Tischgeviert immer recht erstaunt da, dass ihre huldvollen PR-Shows gar nicht gewünscht sind, da ein Dialog auf Augenhöhe auf

dem Programm steht. Und ihnen eine extrem sachkundige, gut zuhörende und dann beherzt argumentierende Ministerin gegenüber-, oder besser: mit ihnen im gemeinsamen Boot sitzt. Dabei freundlich im Umgang, solidarisch in der Sache, klar in der Positionierung. Und geradezu leidenschaftlich im Ausbaldowern, wie mit den Nöten und Möglichkeiten der Theatermacher kreativ umzugehen ist, damit auf immerdar künstlerischer Anspruch und gesellschaftliche Relevanz, also das Ästhetische und Politische im Schiller'schen Sinne, vermählt werden können. Wohl wissend, dass sich gerade fürs künstlerische Theaterpersonal etwas ändern müsse. „Dort sind Flexibilität und Selbstaubeutung implizit – aber nicht romantisch“, weiß Grütters. Möglichkeiten einer politischen Qualitätsoffensive hatten Theatermacher in den Jahren des Vorgängers Bernd Neumann schon vergessen. Der interessierte sich vor allem für Filme und für seine Heimatstadt Bremen; alles andere überließ er seinen Mitarbeitern.

Grütters vertritt spektakulär unspektakulär beispielhaft die Klientel ihrer Politik – sie ist Münsteranerin, katholisch, CDU-Mitglied, eine Bildungsbürgerin mit

intellektuellem Zuschnitt und ernsthaftem, ehrgeizig reflektiertem Interesse an Museums-, Theater-, Konzertbesuchen. Und Literatur. „Ich habe noch nie ein Buch bei Amazon gekauft, ich liebe das Gespräch mit meinem Buchhändler, daher unterstützen wir mit Preisen ja auch inhabergeführte Buchläden, mutige Arthouse-Kinos und Clubs für kulturell herausragendes Rock-, Pop- oder Jazzmusikprogramm.“ Sie will dieses „Netz geistiger Tankstellen“ fit für die Zukunft halten. Weil ihr das politisch, gesellschaftlich und auch ganz persönlich wichtig ist. Diesen Eindruck zu installieren, das hat die Reise bewirkt. Was auch die Berichterstattung der mitreisenden Journalisten (Offenlegung: auch der Autor dieser Zeilen war eingeladen) betrifft. Unser Reiseblog ist zu finden unter: blog.die-deutsche-buehne.de

Ob die Reise also irgendwelche politischen Folgen haben wird, konnte Grütters' Pressesprecher bis Redaktionsschluss nicht bestätigen. Trotzdem, liebe Theatermacher: Mund abwischen, Augen reiben, durchatmen, Geschenke einstecken, Eitelkeiten links liegen lassen – und mal gucken, was geht. Der Bund scheint wieder ein Herz für Theater zu haben. ■■■

ANZEIGE

AN DER ATHANOR AKADEMIE STUDIEREN
SCHAUSPIEL oder **REGIE** in **THEATER** und **FILM**

Für eigen-artige Weltenbauer,
 die Fantasie und Veräusserungswillen mitbringen.

BEWERBUNG AB 15. APRIL
 Ab dem 15. September bilden wir einen weiteren Jahrgang
 leidenschaftlicher TheaterFilmMacher aus.

www.athanor.de